

## Auftrag Gartmann-Albin betreffend Unterstützung einer Igelstation

Igel sind im Kanton Graubünden, besonders in den tief gelegenen Gebieten Nordbündens (von Thusis bis Maienfeld) weit verbreitet und leben als Wildtiere in der Nähe von oder gar in bewohnten Gebieten (Gärten, Waldränder etc.). Typisch für den Igel ist der Winterschlaf. Die Bündner Regierung hat den Igel, gestützt auf Artikel 23 des Kantonalen Natur- und Heimatschutzgesetzes (KNHG; BR 496.000) unter Schutz gestellt. In Artikel 23 des KNHG ist auch der Umgang mit dem geschützten Wildtier Igel geregelt. Nicht selten werden Igel in ihrem Lebensraum lebensgefährlich bedroht (Verletzungen, gestörte Vorbereitung auf den Winterschlaf) und sind ohne menschliche Hilfe zum Tode verurteilt.

In praktisch allen Kantonen des Mittellandes existieren aus diesem Grunde Igelstationen. Eine Igelstation berät die Bevölkerung im Umgang mit gefundenen Igel, nimmt verletzte und hilfsbedürftige Tiere auf, triagiert, pflegt und setzt die behandelten und genesenen Tiere wieder in die freie Natur aus. Das Amt für Natur und Umwelt (ANU) ist für den Vollzug des Heimatschutzgesetzes (KNHG) verantwortlich, das Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit (ALT) für den Vollzug des Tierschutzgesetzes (TSchG) während der Gefangenschaft und Pflege und das Amt für Jagd und Fischerei (AJF), dass die Schnittstellen zu anderen Wildtieren im Lebensraum des Igels berücksichtigt werden.

Heute gibt es keine offiziell bewilligte Igelstation im Kanton Graubünden. Verletzte und geschwächte Igel werden heute von einer Privatperson auf freiwilliger Basis gepflegt und zum Teil wieder ausgesetzt. Die Abläufe entsprechen weder den Vorgaben des Naturschutzes noch des Tierschutzes und zusätzlich ist aus Altersgründen der Betrieb bereits kurzfristig nicht mehr gesichert.

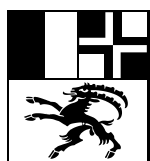
In Zusammenarbeit mit den betroffenen kantonalen Ämtern AJF, ALT, ANU und mit dem Tierschutz Graubünden hat das Tierheim Arche ein Projekt für eine kantonale Igelstation ausgearbeitet und das Tierheim wäre auch bereit, diese Igelstation zu betreiben. Der Standort des Tierheims Arche in Chur, die baulichen Gegebenheiten, die Fachkompetenz, die Synergien durch die Aufnahme und Pflege anderer Wild- und Heimtiere, aber auch die damit gesicherte Zusammenarbeit mit den Amtsstellen und die Nachhaltigkeit (Lebensraumgestaltung und Raumentwicklung) sprechen ganz klar für diese Lösung. Das Projekt wird auch von allen betroffenen Amtsstellen unterstützt und getragen.

Neben einmaligen Investitionskosten von 150'000 Franken belaufen sich die jährlichen Betriebskosten auf 100'000 Franken. Die Genossenschaft Tierheim & Tierhotel Arche ist bereits für die Gewährleistung des eigenen Betriebes auf grosszügige Spendengelder angewiesen und kann folglich die Igelstation nur dann betreiben, wenn die Finanzierung garantiert ist.

Aus diesen Gründen wird die Regierung beauftragt, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die jährlichen Betriebskosten für die nächsten 10 Jahre mit Aussicht auf Verlängerung durch den Kanton übernommen werden können und die Igelstation realisiert werden kann.

Chur, 21. April 2015

**Gartmann-Albin**, Atanes, Baselgia-Brunner, Bondolfi, Bucher-Brini, Cahenzli-Philipp, Casanova-Maron (Domat/Ems), Caviezel (Chur), Deplazes, Jaag, Jenny, Locher Benguerel, Monigatti, Noi-Togni, Perl, Pult, Tenchio, Thöny, Rutishauser, Vassella



Sitzung vom

23. Juni 2015

Mitgeteilt den

25. Juni 2015

Protokoll Nr.

538

### **Auftrag Gartmann-Albin**

betreffend Unterstützung einer Igelstation

### **Antwort der Regierung**

Die Möglichkeiten des Kantons für Fördermassnahmen, unter anderem auch im Bereich Artenschutz, sind in der kantonalen Natur- und Heimatschutzgesetzgebung geregelt (Art. 37 Kantonales Natur- und Heimatschutzgesetz vom 19. Oktober 2010 [KNHG; BR 496.000]). Der Kanton fördert demnach primär Massnahmen zur Erhaltung und Aufwertung von schützenswerten Lebensräumen und erst sekundär gezielte Artenschutzmassnahmen.

Die Erfahrungen aber auch die Forschung zeigen, dass für das Überleben jeder Art deren Lebensraumansprüche sowie die Vernetzung der Lebensräume entscheidend sind. Je spezieller die Lebensraumansprüche sind, desto gefährdeter ist eine Art. Arten, die in der Schweiz als gefährdet einzustufen sind, sind in den sogenannten Roten Listen aufgeführt. Der Igel figuriert nicht auf der aktuellen Roten Liste der gefährdeten Tierarten und gilt in der Schweiz demnach als nicht gefährdet.

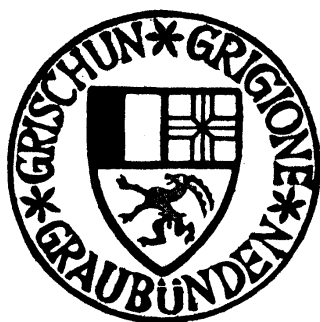
Gleichwohl wurde der Igel im Rahmen der Totalrevision der kantonalen Natur- und Heimatschutzgesetzgebung von der Regierung unter Schutz gestellt (vgl. Anhang Kantonale Natur- und Heimatschutzverordnung vom 18. April 2011 [KNHV; BR 496.100]). Dies ermöglicht es, wenigstens in begrenztem Umfang auch finanzielle Beiträge an Schutzmassnahmen für den Igel zu leisten. Primär sind dies Beiträge an den Lebensraumschutz wie die Unterstützung an die Pflege und Erhaltung von Natur- und Landschaftselementen und Vernetzungsstrukturen, welche auch dem Igel zu Gute kommen. Hinzu kommt das Vermeiden und Eliminieren von "Fallen" in den Lebensräumen der Igel. Da geht es v.a. um das richtige Aufspannen von Rebnetzen

und dergleichen. Hier wurden grosse Fortschritte mit entsprechend positiven Auswirkungen auf die Igel erzielt.

Da der Igel im Kulturland und speziell auch im Siedlungsgebiet Zivilisationsgefahren, wie Verletzungen bei Unterhaltsarbeiten oder dem Verkehr, ausgesetzt ist, ist unter bestimmten Voraussetzungen auch die Artenförderung des Igels im Sinne von Tierschutzmassnahmen möglich. Das kann durch eine Igelstation erfolgen. Voraussetzungen dafür sind aus Sicht des Naturschutzes, dass die Igelstation die Bedürfnisse des Igels als Wildtier mit zeitlich befristetem Aufenthalt und fachgerechter Wiederaussetzung erfüllt. Wichtig ist auch die Umsetzung der natur- und wildtierschutzgerechten Bildung, Beratung und Information des Publikums im Hinblick darauf, dass die Verbringung der Tiere ein Ausnahmefall sein soll. Voraussetzung für jegliche Beiträge ist jedoch eine Trägerschaft, welche die Langfristigkeit von Förderungsmaßnahmen sicherstellen kann, wie z.B. der Tierschutzverein Graubünden.

Unter diesen Voraussetzungen und im Hinblick auf die Finanz- und Budgetlage des Kantons kann ein einmaliger Startbeitrag für die neu zu schaffende Infrastruktur von maximal 100 000 Franken (finanzierbar über Aktivierung Landeslotteriefonds) und ein Beitrag an die jährlichen Betriebskosten in der Grössenordnung von 5 000 Franken (finanzierbar über Dienststellenbudget) in Aussicht gestellt werden. Eine Erhöhung der Beiträge ist denkbar, falls die Igelstation die Funktion als Auffangstation auf eine allgemeine Kompetenz- und Triagefunktion für weitere Wildtierarten (z.B. für Vögel) erweitern könnte. Die im Auftrag geforderte Schaffung der Rahmenbedingungen für eine volle Kostendeckung, insbesondere auch der jährlich wiederkehrenden Betriebskosten, liegt ausserhalb der finanziellen Möglichkeiten.

Die Regierung erklärt sich bereit, im Sinne der Ausführungen einen Beitrag an die geplante Igelstation zu leisten. Sie ist somit bereit, den Auftrag entgegenzunehmen.



Namens der Regierung

Der Präsident:

Martin Jäger

Der Kanzleidirektor:

Dr. C. Riesen

**Incumbensa Gartmann-Albin concernent il sustegn d'ina staziun d'erizuns**

En il chantun Grischun èn ils erizuns fermamain derasads – spezialmain en ils territoris bass dal Grischun dal nord (da Tusaun fin a Maiavilla) – e vivan sco animals selvadis en la vischinanza da u schizunt en territoris abitads (ierts, urs dal gaud e.u.v.). Tipic per l'erizun è il sien d'enviern. La regenza grischuna ha mess l'erizun sut protecziun, e quai sa basond sin l'artitgel 23 da la lescha chantunala davart la protecziun da la natira e da la patria (LNPGR; DG 496.000). En l'artitgel 23 LNPGR vegn er reglà il tractament da l'erizun sco animal selvadi protegi. Betg darar èn erizuns suttamess a privel da vita en lur spazis da viver (blessuras, disturbi da lur preparativas per il sien d'enviern) ed èn condemnads a la mort, sch'ils umans n'als gidan betg.

En praticamain tut ils chantuns da la Bassa datti per quest motiv staziuns d'erizuns. Ina staziun d'erizuns cussegla la populaziun, co tractar erizuns chattads, accepta erizuns blessads e basegnus, fa ina triascha, tgira e metta puspè ora en la natira animals tractads e guarids. L'uffizi per la natira e l'ambient (UNA) è responsabel per l'execuziun da la lescha davart la protecziun da la natira e da la patria (LNPGR), l'uffizi per la segirezza da victualias e la sanadad d'animals (USVA) per l'execuziun da la lescha davart la protecziun dals animals (LPAn) durant la detenziun e la tgira e l'uffizi da chatscha e pestga (UCP) controlla che las interfatschas cun ils auters animals selvadis en il spazi da viver dals erizuns vegnian resguardadas.

Oz na datti betg ina staziun d'erizuns cun permissiun uffiziala en il chantun Grischun. Erizuns blessads e flavels vegnan actualmain tgirads e per part puspè mess ora d'ina persuna privata che lavura sin basa voluntara. Las proceduras na correspundan ni a las prescripziuns da la protecziun da la natira ni a quellas da la protecziun dals animals, ed ultra da quai n'è il manaschi betg pli garantì per motivs da vegliadetgna.

En collavuraziun cun ils uffizis chantunals pertutgads UCP, USVA ed UNA e cun la protecziun dals animals dal Grischun ha la pensiun d'animals Arche elavurà in project per ina staziun d'erizuns chantunala e fiss er pronta da manar questa staziun d'erizuns. La piazza da la pensiun d'animals Arche a Cuira, las circumstanzas architectonicas, la cumpetenzza professiunala, las sinergias che resultan pervia da l'acceptaziun e da la tgira d'auters animals selvadis e domestics, dentant er la collavuraziun garantida cun ils uffizis e la persistenza (concepziun dal spazi da viver e svilup dal territori) pledan cleramain a favur da questa soluziun. Il project vegn er sustegni e purtà da tut ils uffizis pertutgads.

Ultra da custs d'investiziun d'ina unica giada da 150 000 francs muntan ils custs da gestiun annuals a 100 000 francs. L'associaziun pensiun & hotel d'animals Arche dependa gia per l'agen manaschi da donaziuns generusas e po pia manar la staziun d'erizuns mo, sche la finanziaziun è garantida.

Per quests motivs vegn la regenza incumbensada da crear cundiziuns generalas per ch'ils custs da gestiun annuals possian vegnir surpigliads dal chantun per ils proxims 10 onns e forsa er vinavant e per che la staziun d'erizuns possia vegnir realisada.

Cuira, ils 21 d'avrigl 2015

**Gartmann-Albin**, Atanes, Baselgia-Brunner, Bondolfi, Bucher-Brini, Cahenzli-Philipp, Casanova-Maron (Domat), Caviezel (Cuira), Deplazes, Jaag, Jenny, Locher Benguerel, Monigatti, Noi-Togni, Perl, Pult, Tenchio, Thöny, Rutishauser, Vassella



Sesida dals

Communitgà ils

Protocol nr.

23 da zercladur 2015

25 da zercladur 2015

538

### **Incumbensa Gartmann-Albin**

concernent il sustegn d'ina staziun d'erizuns

### **Resposta da la regenza**

Las pussaivladads dal chantun da prender mesiras da promoziun, tranter auter er en il sectur da la protecziun da las spezias, èn regladas en la legislaziun chantunala davart la protecziun da la natira e da la patria (art. 37 da la lescha chantunala davart la protecziun da la natira e da la patria dals 19 d'october 2010 [LNPGR; DG 496.000]). Il chantun promova en emprima lingia mesiras per mantegnair e per revalitar spazis da viver degns da protecziun e pir en segunda lingia mesiras specificas per proteger las spezias.

L'experientscha, dentant er la perscrutaziun mussan che per la survivenza da mintga spezia èn decisivas las pretensiuns envers lur spazi da viver sco er la colliaziun dals spazis da viver. Pli spezialas che las pretensiuns envers il spazi da viver èn e pli periclitada che la spezia è. Las spezias che ston vegnir resguardadas sco periclitadas en Svizra, vegnan menziunadas sin las uschenumnadas glistas cotschnas.

L'erizun na figurescha betg sin la glista cotschna actuala da las spezias d'animals periclitadas e na vala pia betg sco periclità en Svizra.

Tuttina è l'erizun vegnì mess sut protecziun da la regenza en il rom da la revisiun totala da la legislaziun chantunala davart la protecziun da la natira e da la patria (cf. aggiunta tar l'ordinaziun chantunala davart la protecziun da la natira e da la patria dals 18 d'avrigl 2011 [ONPGR; DG 496.100]). Quai permetta, almain en ina dimensiun limitada, da pajar contribuziuns finanzialas er per mesiras da protecziun a favur da l'erizun. En emprima lingia èn quai contribuziuns per proteger il spazi da viver sco il sustegn da la cultivaziun ed il mantegniment d'elements da la natira e da la cuntrada e las structures da colliaziun dal spazi da viver che van er a favur da l'erizun. Vitiers vegnan l'evitaziun e l'eliminaziun da las "traplas" en ils spazis da viver da l'erizun. Qua sa tracti cunzunt da stender correctamain las raits en las vignas e da chaussas

sumegliantas. En quest connex han ins fatg gronds progress cun consequenzas positivs per l'erizun.

Perquai che l'erizun è expost – en la cuntrada cultivada e spezialmain er en il territori d'abitadi – a blessuras en connex cun lavurs da mantegniment u er en connex cun il traffic, èsi – sut tschertas circumstanzas – er pussaivel da promover la spezia dal erizun en il senn da mesiras per la protecziun dals animals. Quai po vegnir fatg tras ina staziun d'erizuns. Ord vista da la protecziun da la natira sto ina tala staziun ad-emplir ils basegns da l'erizun sco animal selvadi, porscher ina dimora limitada temporarmain e metter l'animal en libertad en moda professiunala. Impurtant èsi er d'instruir, da cussegljar e d'infurmar la publicitad conform a la protecziun da la natira e dals animals selvadis, e quai en vista al fatg che purtar animals en la staziun duai esser in'excepziun. La premissa per survegnir contribuziuns è dentant quella ch'i dettia ina instituziun responsabla che po garantir a lunga vista las mesiras da promoziun, sco p.ex. la societad grischuna per la protecziun dals animals.

Sut questas premissas ed en vista a la situaziun da finanzas e da preventiv dal chantun po vegnir garantida ina contribuziun da partenza da maximlamain 100 000 francs (finanziabla cun activar il fond da la lottaria naziunala) per l'infra-structura che sto vegnir stgaffida da nov ed ina contribuziun da 5000 francs (finanziabla sur il preventiv dals posts da servetsch) als custs da gestiun annuals. Igl è imaginabel d'augmentar las contribuziuns, sche la staziun d'erizuns po extender sia funcziun da post da recepziun per ina funcziun generala da cumpetenza e da triascha a favur d'ulteriuras spezias d'animals selvadis (p.ex. per utschels). En l'incumbensa vegni pretendì da crear las cundiziuns generalas per cuvrir cumplainmain ils custs, cunzunt ils custs da gestiun periodics annuals, ma quai è exclus en vista a las pussaivladads finanzialas.

La regenza sa declera pronta da pajar, en il senn da las explicaziuns, ina contribuziun a la staziun d'erizuns planisada. Ella è pia pronta d'acceptar questa incumbensa.



En num da la regenza

Il president:

Martin Jäger

Il chancelier:

dr. C. Riesen

## Incarico Gartmann-Albin concernente il sostegno a un centro di cura per ricci

Nel Cantone dei Grigioni, in particolare nelle zone a bassa quota del Grigioni settentrionale (da Thusis fino a Maienfeld), i ricci sono molto diffusi e vivono quali animali selvatici in prossimità o addirittura all'interno di aree abitate (giardini, margini di boschi, ecc.). Una caratteristica tipica dei ricci è il letargo. In virtù dell'articolo 23 della legge cantonale sulla protezione della natura e del paesaggio (LCNP; CSC 496.000), il Governo grigionese ha posto il riccio sotto protezione. L'articolo 23 della LCNP disciplina anche la gestione del riccio quale animale selvatico protetto. Non di rado nel loro habitat i ricci sono confrontati a pericoli per la loro vita (ferite, preparazione al letargo disturbata) e senza l'aiuto dell'uomo sono condannati a morte.

Per questa ragione, in quasi tutti i Cantoni dell'Altopiano esistono dei centri di cura per ricci. Un tale centro fornisce consulenza alla popolazione in merito a come gestire i ricci trovati, accoglie animali feriti e bisognosi di cure, ne valuta le condizioni, cura e rimette in libertà gli animali curati e guariti. L'Ufficio per la natura e l'ambiente (UNA) è competente per l'esecuzione della legge sulla protezione della natura e del paesaggio (LCNP), l'Ufficio per la sicurezza delle derrate alimentari (USDA) per l'esecuzione della legge sulla protezione degli animali (LPAn) durante la cattività e le cure e l'Ufficio per la caccia e la pesca (UCP) è competente affinché si tenga conto dei punti di contatto con altri animali selvatici nell'habitat del riccio.

Attualmente, nel Cantone dei Grigioni non esiste un centro di cura per ricci che disponga di un'autorizzazione ufficiale. Oggi, i ricci feriti e deboli vengono curati e in parte rimessi in libertà da una volontaria. Le procedure non corrispondono né alle direttive della protezione della natura, né a quelle della protezione degli animali, e per motivi di età, a breve questo aiuto non sarà inoltre più garantito.

In collaborazione con gli uffici cantonali interessati UCP, USDA e UNA, nonché con la Società grigionese per la protezione degli animali, il Tierheim Arche ha elaborato un progetto per un centro di cura cantonale per ricci, centro che il Tierheim sarebbe disposto a gestire. L'ubicazione del Tierheim Arche di Coira, gli aspetti edilizi, le competenze specialistiche, le sinergie che risultano dall'accoglimento e dalla cura di altri animali selvatici e da compagnia, ma anche la garanzia della collaborazione con gli uffici, nonché la sostenibilità (organizzazione dell'habitat e sviluppo del territorio) parlano chiaramente a favore di questa soluzione. Il progetto viene anche sostenuto e finanziato da tutti gli uffici coinvolti.

Oltre a costi d'investimento una tantum di 150'000 franchi, i costi d'esercizio annui ammontano a 100'000 franchi. La società cooperativa Tierheim & Tierhotel Arche dipende da generose donazioni già per garantire l'esercizio della propria pensione e di conseguenza sarebbe in grado di gestire il centro di cura per ricci soltanto se ne fosse garantito il finanziamento.

Per queste ragioni, il Governo viene incaricato di creare le condizioni quadro affinché i costi d'esercizio annui per i prossimi 10 anni, con prospettiva di prolungamento, possano essere assunti dal Cantone e il centro di cura per ricci possa essere realizzato.

Coira, 21 aprile 2015

**Gartmann-Albin**, Atanes, Baselgia-Brunner, Bondolfi, Bucher-Brini, Cahenzli-Philipp, Casanova-Maron (Domat/Ems), Caviezel (Chur), Deplazes, Jaag, Jenny, Locher Benguerel, Monigatti, Noi-Togni, Perl, Pult, Tenchio, Thöny, Rutishauser, Vassella



Seduta del

23 giugno 2015

Comunicata il

25 giugno 2015

Protocollo n.

538

### **Incarico Gartmann-Albin**

concernente il sostegno a un centro di cura per ricci

### **Risposta del Governo**

Le possibilità del Cantone di adottare misure di promozione, tra l'altro anche nel settore della protezione delle specie, sono disciplinate nella legislazione cantonale sulla protezione della natura e del paesaggio (art. 37 della legge cantonale sulla protezione della natura e del paesaggio del 19 ottobre 2010 [LCNP; CSC 496.000]). Il Cantone promuove quindi in primo luogo misure per la conservazione e la valorizzazione di spazi vitali degni di protezione e soltanto in via secondaria misure per la protezione delle specie.

Le esperienze, ma anche i risultati della ricerca mostrano che per la sopravvivenza di ogni specie sono determinanti le rispettive esigenze poste agli spazi vitali e il collegamento tra questi ultimi. Quanto più particolari sono le esigenze poste agli spazi vitali, tanto più minacciata è una specie. Le specie che in Svizzera vanno classificate come minacciate sono elencate in cosiddette "liste rosse". Il riccio non figura sull'attuale lista rossa delle specie animali minacciate e di conseguenza in Svizzera non è considerato minacciato.

Ciononostante, nel quadro della revisione totale della legislazione cantonale sulla protezione della natura e del paesaggio il Governo ha posto il riccio sotto protezione (cfr. allegato all'ordinanza cantonale sulla protezione della natura e del paesaggio del 18 aprile 2011 [OCNP; CSC 496.100]). Ciò permette di versare, almeno in misura limitata, contributi finanziari a misure di protezione del riccio. In primo luogo si tratta di contributi a favore della protezione degli spazi vitali, come il sostegno alla cura e alla conservazione di elementi della natura e del paesaggio nonché delle strutture di collegamento, che vanno anche a beneficio del riccio. Vi si aggiungono le attività volte a evitare e a eliminare le "trappole" negli spazi vitali dei ricci. In questo ambito si tratta soprattutto della posa corretta delle reti per la protezione dei vigneti e simili. In

questo ambito sono stati compiuti notevoli progressi, con conseguenze positive per il riccio.

Dato che nelle superfici coltivate e in particolare anche nel territorio urbanizzato il riccio è esposto a pericoli legati alla civilizzazione, come ferite provocate durante lavori di manutenzione o dal traffico, a determinate condizioni è possibile anche la promozione della specie del riccio ai sensi di misure di protezione degli animali. Ciò può avvenire tramite un centro di cura per ricci. Dal punto di vista della protezione della natura è necessario che il centro di cura per ricci soddisfi le esigenze del riccio in quanto animale selvatico, garantendo una permanenza limitata nel tempo e un'adeguata rimessa in libertà. Sono importanti anche la formazione, la consulenza e l'informazione del pubblico conformi alle esigenze della protezione della natura e della protezione degli animali selvatici, affinché i ricci vengano portati al centro solo in casi eccezionali. La condizione per il versamento di un contributo è però l'esistenza di un ente responsabile che sia in grado di garantire l'adozione a lungo termine di misure di promozione, come ad es. la Società grigionese per la protezione degli animali. A queste condizioni e in considerazione della situazione finanziaria e di preventivo del Cantone, possono essere prospettati un contributo iniziale una tantum per la nuova infrastruttura pari al massimo a 100 000 franchi (finanziabile tramite l'attivazione di mezzi dal Fondo della Lotteria intercantonale) e un contributo alle spese d'esercizio annue nell'ordine di grandezza di 5 000 franchi (finanziabile tramite il preventivo del servizio). Un aumento dei contributi sarebbe ipotizzabile se il centro di cura per ricci fosse in grado di estendere la funzione di centro di accoglienza a una funzione di competenza e di triage generale per altre specie di animali selvatici (ad es. per uccelli). La creazione delle condizioni quadro per una piena copertura dei costi, in particolare anche delle spese d'esercizio annue ricorrenti, richiesta nell'incarico, supera le possibilità finanziarie.

Il Governo si dichiara disposto a versare un contributo al previsto centro di cura per ricci ai sensi dei considerandi. Esso è quindi disposto ad accogliere l'incarico.



In nome del Governo

Il Presidente:

Martin Jäger

Il Cancelliere:

Dr. C. Riesen